

Erinnerung an Chanukka

Schüler informierten sich im Stadtmuseum Hofgeismar über jüdisches Fest

VON GITTA HOFFMANN

HOFGEISMAR. Es gab eine Zeit, da wurde auch in Deutschland das Chanukka-Fest gefeiert. Doch heute ist es fast in Vergessenheit geraten und viele Menschen wissen gar nicht mehr, was sich hinter dem jüdischen Fest verbirgt. Julia Drinnenberg vom Stadtmuseum Hofgeismar hat deshalb Schulklassen eingeladen, um sie mit dem Brauchtum vertraut zu machen.

Mehrere Ethikkurse und Schulklassen der Gustav-Heinemann-Schule nutzten das Angebot des Stadtmuseums, sich über das jüdische Lichterfest, das jeweils am 25. Tag des Monats Kislew (November/Dezember) beginnt und acht Tage andauert, zu informieren. Die Schüler, die vier verschiedenen Religionen angehören, erfuhren, wie die jüdische Familie Goldschmidt aus Hofgeismar Chanukka feierte.

Sie lernten die Geschichte des Festes, die Bedeutung der Menora und warum der Chanukka-Leuchter heute acht oder neun Arme hat. Außerdem bastelte Julia Drinnen-

berg mit ihnen einen Dreidel. Dabei handelt es sich um einen Kreisel mit vier Seiten, der von jüdischen Kindern während Chanukka gedreht wird. Jede Seite des Dreidels zeigt einen anderen hebräi-

schen Buchstaben, die zusammen für den Satz „Ein großes Wunder geschehe dort“ stehen.

Julia Drinnenberg zeigte sich erfreut über das große Interesse der Teilnehmer und

ihre Begeisterung zu dem Thema. Auch wenn der öffentliche Nachmittagstermin leider mangels Teilnehmern nicht stattfand, wird es auch im nächsten Jahr eine Chanukka-Veranstaltung geben.

Chanukka im Stadtmuseum Hofgeismar: Julia Drinnenberg erzählt von der jüdischen Familie Goldschmidt aus Hofgeismar.

Foto: Hoffmann

